



Zu den Bildern

Alle Arbeiten sind aus dem Fotogramm eines kleinen, verrosteten Blechstücks hervorgegangen. Sie wollen das, was mit diesem Objekt geschieht, verbildlichen. – Das Objekt korrodiert, zerfällt: es ist ein Symbol des Zerfalls. Korrosion ist also das hier in serieller Form abgewandelte Thema. Daß dabei dennoch nicht unbedingt häßliche Bilder entstehen, liegt an der absoluten, funktionellen Form des Gegenstandes. Er hat zwar keine Funktion mehr, unterlag aber funktionellen Vorgängen. Alles aber, was wirklich „funktioniert“, ist auch sauber, rein und sogar ästhetisch in seiner Form. So entstanden Bilder, die für mich die gleichen Merkmale tragen. Sie mußten so entstehen, weil nichts manipuliert, das heißt künstlich hinzugefügt wird. Sie alle sind aus den physikalischen Kausalitäten der fotografischen Techniken hervorgegangen. Nicht die Techniken an sich sollten sich hier darstellen: sie sind nur Hilfsmittel zur fotografischen Interpretation eines Begriffs.

Gottfried Jäger

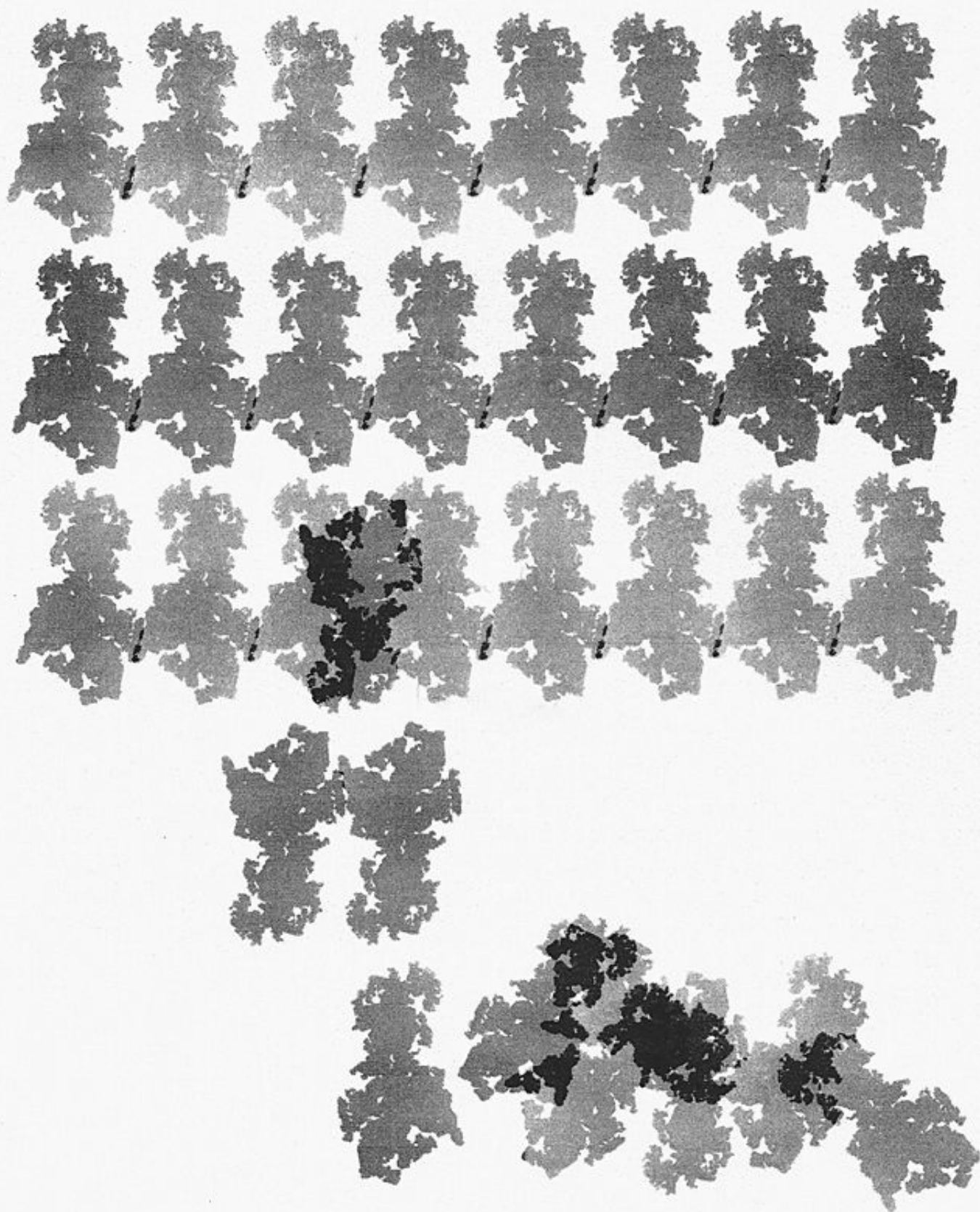
VERWANDLUNGEN

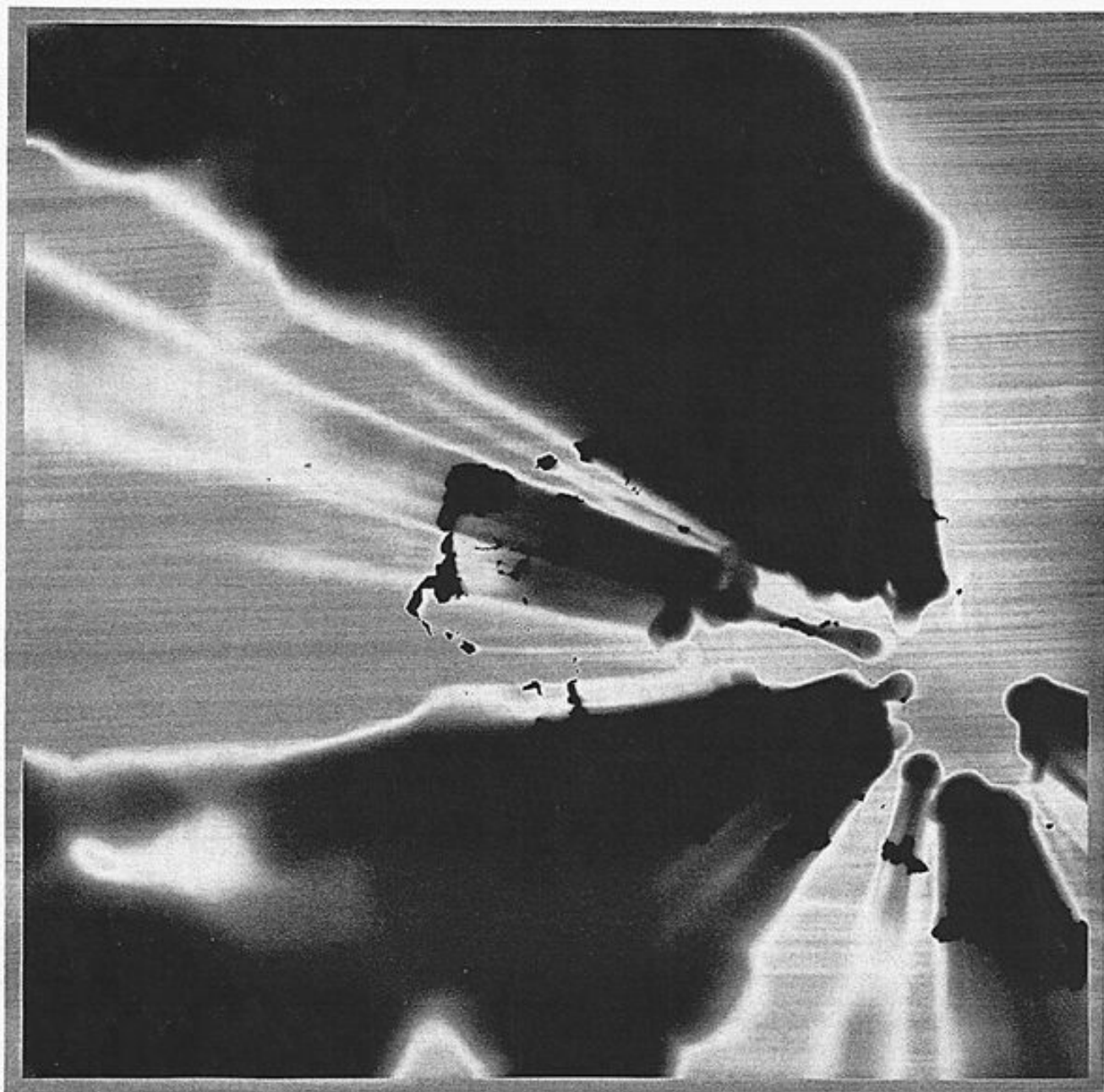
Ab und zu entdecke ich ein Objekt, dessen Geschichte mich mehr interessiert als dessen äußere Form. Die momentane Erscheinung aller Dinge ist ja doch nur ein kurzes Stadium, ein Übergang auf dem fließenden Weg von einem Zustand in einen anderen. Ich versuche dann, die Herkunft oder das, was mit dem Ding geschieht, zu verbildlichen. Als Fotografen dokumentieren wir zunächst den jetzigen Zustand der Umwelt im Augenblick der Begegnung mit ihr. Es gelingt uns vielleicht, die vielschichtigen Bezüge des Objekts oder des Vorgangs zur Umgebung, zur Zeit aufzudecken. Das ist viel. Und bestimmt ist diese Dokumentation die große Aufgabe der Fotografie.

Nun wäre es aber einseitig, wollte man einem so weitgefächerten Komplex, wie ihn die Fotografie heute darstellt, ausschließlich diese eine Definition zusprechen und ihr keine weiteren Aufgaben zuerkennen. Der Fotograf zeigt, als ein

Interpret seiner Zeit, die Umwelt direkt, sachbezogen, eindeutig. Daraus ist aber nicht abzuleiten, daß nur dieses von einer Mehrheit bewußt getragene Verhalten das einzige Anliegen der Fotografie sei. Auch die Suche nach dem fotografischen Ausdruck des Allgemeinen, des Begriffs, des Absoluten gehört dazu. Das Ergebnis wird jedoch nicht eine direkte, sondern eine indirekte Bildsprache sein, nicht sachbezogen, sondern gegenstandsfrei, nicht eindeutig, sondern vieldeutig.

Dabei erschöpft sich die Bedeutung des Bildes nicht in der Suche nach formaler Ästhetik oder schöner Komposition: das Bild vermag vielmehr Träger einer Mitteilung über etwas zu sein, oder die Wiedergabe einer Erfahrung, auch die Übertragung eines Begriffs in eine optische Dimension, in der sich das Gesehene erzählt – nicht wiederholt. Ich suche also durchaus das „Allgemeine“ über ein Ding oder einen Vorgang wieder-





Gottfried Jäger: Verwandlungen

zugeben, nicht etwa das „Besondere“. Das Besondere ist allein das Finden des Objekts, das von nun an Voraussetzung und Träger meiner Mitteilung ist.

Wie sehen aber Fotos aus, die aus diesen Aspekten hervorgehen? Nun – eben allgemein, umfassend (was nicht eben heißt: allgemeinverständlich) – leider –. Sie stehen als Bildzeichen für Begriffe, sind auch wohl subjektiv zu deuten und sicher unter verschiedenen Winkeln verschieden zu erfassen. Aber niemals verneinen sie das Objekt, das sie formte – und darin sind es doch wohl echte Fotos? – das sie formte: denn der Fotograf ist hier nichts weiter als ein Koordinator der verschiedensten technischen Gesetzmäßigkeiten, die schließlich jedem Foto seine physikalische Legitimität verleihen.

Da ist zum Beispiel ein kleines korrodiertes Stückchen Blech,

dessen zerrissene, scharfe Kanten die Einflüsse verraten, die es formten. Durch einige Bilder wird hier das Objekt zu einem Stück Geschichte über sich selbst. Wie bei einem Zeitraffer etwa: ein unendlich fließender Vorgang wird in mehrere kurze, überschaubare Einzelbilder gefaßt, die langsam fortdauernde Korrosion zeitlich gestaucht oder wird der Zerfall, dem es ja weiter unterliegt, explosiv beschleunigt.

Das alles wird fotografisch möglich. Ohne manuellen Eingriff, versteht sich – aber mit Übertreibungen, das heißt auch mit Verfremdungen. Die Arbeit am Bild führt aber über das Experiment hinaus. Sie führt zu einer Verbildlichung, einer Metapher. So wie jedes wiederkehrende Objekt einer Verwandlung, einer Metamorphose unterlag, ehe es sich hier in einem neuen Zustand zeigt.

